

Rede Tanja Mester

zur Bewerbung um das Amt der Bürgermeisterin der Stadt Frankenthal

Frankenthal, 09.09.2026

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

sehr geehrte Ratskollegen,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

Max Weber hat für verantwortliches politisches Handeln drei Eigenschaften genannt:

Leidenschaft,

Verantwortungsgefühl

und Augenmaß.

Diese drei Begriffe beschäftigen mich, wenn ich darüber nachdenke, was es bedeutet,

Bürgermeisterin unserer Stadt zu werden.

Leidenschaft braucht es, weil kommunale Politik **ohne Verbundenheit mit der eigenen Stadt** kaum denkbar ist.

Verantwortungsgefühl braucht es, weil unsere Entscheidungen unmittelbar in das **Leben der Menschen** hineinwirken.

Und **Augenmaß** braucht es, weil wir gerade in einer Zeit großer Erwartungen und begrenzter finanzieller Möglichkeiten immer wieder abwägen müssen zwischen dem, was wünschenswert, dem, was notwendig und dem, was tatsächlich möglich ist.

Mit diesem Verständnis bewerbe ich mich heute um das **Amt der Bürgermeisterin der Stadt Frankenthal.**

Ich tue das **mit Freude und mit großem Respekt** vor dieser Aufgabe. Denn als Bürgermeisterin werde ich gemeinsam - mit Ihnen im Stadtrat, mit dem Oberbürgermeister, dem Stadtvorstand und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Verwaltung die **Entwicklung Frankenthals in den kommenden Jahren gestalten.**

Viele von Ihnen kennen mich seit Jahren aus unserer gemeinsamen kommunalpolitischen Arbeit. Seit 2017 gehöre ich diesem Stadtrat an. Zuvor konnte ich bereits im Jugendhilfeausschuss kommunalpolitische Erfahrung sammeln. Später kamen weitere Ausschüsse und Gremien hinzu und schließlich die Aufgabe als Fraktionsvorsitzende.

Dabei habe ich **Kommunalpolitik aus sehr unterschiedlichen Perspektiven** kennengelernt.

Ich weiß, wie es ist, einer **kleinen politischen Gruppe** anzugehören und mit einer Position nicht durchzudringen. Ich weiß, wie es ist, Anträge zu stellen, für eine Idee zu werben und

am Ende trotzdem **keine Mehrheit** zu bekommen. Und ich weiß ebenso, wie es ist, **unterschiedliche Auffassungen** zusammenzuführen, **Kompromisse** auszuhandeln und **Mehrheiten** zu organisieren.

Diese Erfahrungen haben meinen Blick auf politische Entscheidungen geprägt.

Denn dieselbe Frage kann je nach Standpunkt ganz unterschiedlich aussehen. Wer Entscheidungen für die ganze Stadt vorbereitet, sollte deshalb immer auch wissen, wie sie aus anderen Perspektiven wirkt.

Das bedeutet nicht, Entscheidungen auszuweichen. Im Gegenteil: **Am Ende muss entschieden werden.** Aber eine gute Entscheidung beginnt für mich damit, unterschiedliche Sichtweisen wahrzunehmen, Argumente ernst zu nehmen und die Folgen nicht nur aus dem eigenen Blickwinkel zu betrachten.

In den vergangenen Jahren habe ich gelernt, dass zwischen einer **guten politischen Idee** und ihrer **tatsächlichen Umsetzung** oftmals ein weiter Weg liegt. Aus einer politischen Forderung werden rechtliche Fragen, finanzielle Abwägungen, Personalbedarf, Zuständigkeiten und Verwaltungsverfahren. Unterschiedliche Interessen müssen zusammengeführt und Prioritäten gesetzt werden.

Entscheidend ist deshalb nicht nur, eine gute Idee zu haben. Entscheidend ist, ob es gelingt, daraus gute Wirklichkeit werden zu lassen.

Genau daran möchte ich als Bürgermeisterin arbeiten.

Wer mich kennt, weiß, dass mich an Politik nie allein die Debatte interessiert hat. Mich interessiert, was anschließend daraus wird. Ich organisiere gerne, bringe Menschen zusammen, hake nach und bleibe auch dann an einer Sache, wenn der erste Anlauf nicht zum Ziel führt.

Veränderung entsteht dabei nur selten durch den einen großen Moment. Meist braucht es Beharrlichkeit, gute Vorbereitung, viele Gespräche und Menschen, die gemeinsam an einer Sache arbeiten – auch an den Aufgaben, die später vielleicht niemand sieht.

Frankenthal steht vor Jahren, in denen wichtige Weichen gestellt werden.

Wir müssen unsere **finanzielle Handlungsfähigkeit** stärken und gleichzeitig in die Zukunft unserer Stadt investieren. Wir werden **Schulen und Kindertagesstätten** weiterentwickeln, den **Ganztagsanspruch** umsetzen und unsere **soziale Infrastruktur** sichern. Der **demografische Wandel** verändert unsere Gesellschaft. **Digitalisierung und Fachkräftemangel** verändern unsere Verwaltung. Hinzu kommen Wohnungsbau und Stadtentwicklung, Klimaanpassung und Energieversorgung, Infrastruktur und Bevölkerungsschutz.

Und gerade in diesen Wochen erleben wir an der Diskussion um die Zukunft unserer Stadtklinik sehr unmittelbar, wie schnell aus Entscheidungen auf Bundes- oder Landesebene konkrete kommunale Aufgaben werden.

Hinter all diesen Themen stehen Menschen.

Eltern müssen sich darauf verlassen können, dass **Betreuung** funktioniert, das weiß ich aus eigener Erfahrung. **Kinder** und **Jugendliche** brauchen gute Bedingungen für ihre **Entwicklung**. **Menschen, die Unterstützung benötigen**, müssen sie erreichen können. **Vereine, Kulturschaffende und Ehrenamtliche** brauchen gute Rahmenbedingungen. **Patientinnen und Patienten** müssen darauf vertrauen können, im Bedarfsfall medizinisch versorgt zu werden.

Und hinter all diesen Leistungen stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jeden Tag dafür sorgen, dass unsere Stadt funktioniert.

Bei aller notwendigen Beschäftigung mit Haushalten, Strukturen und Prozessen dürfen wir deshalb nie aus dem Blick verlieren, für wen wir diese Arbeit leisten.

Gleichzeitig werden die **Aufgaben komplexer**. Immer häufiger lassen sie sich nicht innerhalb einer einzigen Zuständigkeit lösen.

Die Umsetzung der Ganztagsförderung ist dafür ein gutes Beispiel. Sie betrifft Schule und Jugendhilfe ebenso wie Gebäude, Personal, Finanzen, Organisation und Digitalisierung. Beim Wohnungsbau greifen Stadtplanung, Erschließung, Mobilität, soziale Infrastruktur und wirtschaftliche Entwicklung ineinander. Und auch die Zukunft unserer Stadtklinik verbindet medizinische Versorgung mit Personalfragen, Investitionen und Finanzen.

Klare Zuständigkeiten und starke fachliche Bereiche bleiben deshalb unverzichtbar. Gleichzeitig müssen wir bei den großen **Zukunftsaufgaben** noch stärker **über Zuständigkeitsgrenzen hinweg zusammenarbeiten**.

Frankenthal hat hierfür in den vergangenen Jahren neue Instrumente entwickelt. **Roadmaps** helfen uns, **Prioritäten** sichtbar zu machen und Entwicklungsschritte zu strukturieren. Mit „**Frankenthal 2035**“ betrachten wir die langfristige Entwicklung unserer Stadt stärker im Zusammenhang. Und mit „**Frankenthal in Transformation**“ entwickeln wir die Verwaltung selbst weiter.

Diesen Weg möchte ich unterstützen und mitgestalten.

Moderne Verwaltungsführung bedeutet für mich dabei nicht, Bewährtes um seiner selbst willen zu verändern. Sie bedeutet, auf **vorhandener fachlicher Kompetenz aufzubauen**, **Zuständigkeiten** klar zuzuordnen und **Zusammenarbeit** dort zu organisieren, wo Aufgaben mehrere Bereiche betreffen.

Für mich gehören dabei zwei Dinge zusammen: Verlässlichkeit im täglichen Verwaltungshandeln und die Fähigkeit, Veränderung gezielt zu organisieren.

Nicht jede Aufgabe braucht ein Projekt. Aber die großen Zukunftsaufgaben brauchen klare Ziele, Prioritäten und eine Vorstellung davon, welche Schritte wann gegangen werden

müssen. Roadmaps und bereichsübergreifende Projektstrukturen können dabei helfen, vom guten Vorsatz zur tatsächlichen Umsetzung zu kommen.

Als Bürgermeisterin werde ich meinen Geschäftsbereich gestalten und zugleich den Blick für die Stadt als Ganzes behalten.

Der vorgesehene Geschäftsbereich umfasst insbesondere Bildung, Kultur und Sport sowie Jugend, Soziales und Gesundheit, die Ganztagsförderung und perspektivisch auch unsere Stadtklinik mit ihren Gesellschaften.

Das sind auf den ersten Blick sehr **unterschiedliche Aufgaben**. Wenn man genauer hinschaut, verbindet sie jedoch etwas Wesentliches: **Sie begleiten Menschen durch nahezu alle Phasen ihres Lebens.**

Von den ersten Lebensjahren über Kita und Schule, Jugend und Familie bis hin zu gesellschaftlicher Teilhabe, Kultur und Sport, sozialer Unterstützung und gesundheitlicher Versorgung.

Für Eltern ist ein fehlender Betreuungsplatz keine abstrakte Organisationsfrage. Für ein Kind sind gute Bildungsbedingungen keine Haushaltsposition. Für einen Menschen, der Unterstützung benötigt, ist die Erreichbarkeit sozialer Angebote keine verwaltungsinterne Zuständigkeit. Und wer medizinische Hilfe braucht, interessiert sich zunächst nicht für Strukturen, sondern dafür, dass Hilfe erreichbar ist.

Diese **Perspektive** möchte ich bei aller notwendigen Fachlichkeit und auch bei **schwierigen Entscheidungen** im Blick behalten.

Gleichzeitig weiß ich, dass Nähe zu den Menschen und gute Absichten allein nicht ausreichen. **Kommunale Führung** verlangt Sachkenntnis, Urteilsfähigkeit und Entscheidungsbereitschaft. Sie verlangt die Fähigkeit, sich gründlich in komplexe Themen einzuarbeiten, finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen zu berücksichtigen und unterschiedliche fachliche Einschätzungen abzuwägen.

Und sie verlangt ein klares Verständnis davon, was Führung leisten soll.

In unserer Verwaltung arbeiten Menschen mit großer fachlicher Kompetenz und langjähriger Erfahrung. Gute Führung beginnt für mich damit, diese Kompetenz ernst zu nehmen.

Eine Bürgermeisterin muss **nicht in jedem Fachgebiet die bessere Fachfrau** sein. Sie muss dafür sorgen, dass Fachlichkeit gehört wird, unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen, Prioritäten klar sind und Entscheidungen getroffen werden können.

Ich werde deshalb **zuhören, fachliche Einschätzungen** einfordern und unterschiedliche **Sichtweisen zusammenführen.**

Ich werde Orientierung geben, Prioritäten klären und dort entscheiden, wo Entscheidungen notwendig sind.

Zu guter Führung gehört für mich auch eine Kultur, in der Probleme frühzeitig angesprochen werden können und fachlicher Widerspruch möglich ist.

Unterschiedliche Einschätzungen sind kein Zeichen schlechter Zusammenarbeit. Im Gegenteil: Sie können Entscheidungen besser machen, wenn wir offen miteinander beraten und Argumente ernst nehmen. **Entscheidend ist, dass am Ende eine Entscheidung getroffen wird und anschließend gemeinsam an ihrer Umsetzung gearbeitet wird.**

Ebenso wichtig ist mir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Veränderungsprozesse mitzunehmen.

Rund 1.500 Menschen arbeiten für unsere Stadt. Sie sorgen in ganz unterschiedlichen Bereichen dafür, dass Frankenthal funktioniert. Viele erleben gleichzeitig wachsende Aufgaben, neue gesetzliche Anforderungen, Digitalisierung, Fachkräftemangel und organisatorische Veränderungen.

Ich habe großen Respekt vor dieser Arbeit.

Ich möchte auf dem aufbauen, was vorhanden ist, die Erfahrung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbeziehen und gemeinsam mit den Führungskräften unserer Verwaltung dort Veränderungen voranbringen, wo sie notwendig und sinnvoll sind.

Dazu gehört auch, Prioritäten zu setzen.

Gerade in einer finanziell schwierigen Situation können wir nicht alles gleichzeitig tun. Gute Führung zeigt sich deshalb nicht darin, möglichst viele Vorhaben anzukündigen. Sie zeigt sich darin, zu unterscheiden, was notwendig ist, was Vorrang haben muss und was warten kann – und diese Entscheidungen nachvollziehbar zu erklären.

Auch darin zeigt sich **Augenmaß**.

Mit der Übernahme des Bürgermeisteramtes verändert sich zugleich meine eigene Rolle.

Als Fraktionsvorsitzende war und ist es meine Aufgabe, politische Positionen zu entwickeln, sie zu vertreten und für Mehrheiten zu werben. Diese Jahre haben mich geprägt, und für die Erfahrungen, die ich dabei sammeln durfte, bin ich dankbar.

Als Bürgermeisterin werde ich für die gesamte Stadt arbeiten – für Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichen Auffassungen, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Verwaltung und gemeinsam mit dem Oberbürgermeister und den weiteren Mitgliedern des Stadtvorstandes dafür, **dass aus politischen Entscheidungen verlässliches Verwaltungshandeln wird.**

Eine Bürgermeisterin ist nicht die Bürgermeisterin einer Fraktion. Sie ist Bürgermeisterin der ganzen Stadt.

Dieses Verständnis wird mein Handeln bestimmen.

Dabei werde ich nicht vergessen, wie es ist, mit einer Position in der Minderheit zu sein. Gleichzeitig weiß ich, was es bedeutet, Entscheidungen vorzubereiten, unterschiedliche Interessen zusammenzuführen und anschließend für ihre Umsetzung einzustehen.

Das gehört für mich zu einer guten demokratischen Kultur: zuhören, argumentieren, entscheiden und gemeinsam an der Umsetzung arbeiten.

Wenn Sie mir heute Ihr **Vertrauen** schenken, werde ich dies deshalb nicht als persönliche Auszeichnung verstehen, sondern als Auftrag.

Als Auftrag, gemeinsam mit Ihnen, mit dem Oberbürgermeister, den weiteren Mitgliedern des Stadtvorstandes und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Verwaltung für Frankenthal zu arbeiten.

Ich bringe dafür meine **kommunalpolitische und berufliche Erfahrung** mit, meine **Arbeitskraft** und meine **Beharrlichkeit**. Ich bringe die Bereitschaft mit, mich intensiv in neue Aufgaben einzuarbeiten, anderen zuzuhören und weiter zu lernen.

Und ich bringe die Überzeugung mit, dass wir in Frankenthal auch unter schwierigen Rahmenbedingungen viel erreichen können, wenn wir klare Ziele haben, unterschiedliche Perspektiven zusammenführen und gemeinsam an ihrer Umsetzung arbeiten.

Dafür bin ich bereit, Bürgermeisterin unserer Stadt zu werden.

Ich bitte Sie um Ihr Vertrauen.

Vielen Dank.